

KEIN HEXENWERK?

Red Witch Pentavocal Tremolo

Der neuseeländische Boutique-Hersteller Red Witch bietet mit dem Pentavocal-Tremolo ein Effektpedal, das „multiple Klangpersönlichkeiten“ verspricht, insgesamt fünf Tremolo-Varianten, jeweils als Hard/Soft-Version. Die fallen allesamt eher modern als vintage aus, zwischen vollen und höhenbetonten Klängen mitsamt Helikopter-Modulation.

Von Nicolay Ketterer



Der Wandel vom Vintage-Sound zu ausgeprägteren Klangfarben beim Thema Tremolo fand fast schleichend statt. Einen Übergang im handelsüblichen Pop-Gitarren-Kontext vermittelte R.E.M. Mitte der 1990er bei „What's The Frequency, Kenneth?“, wo Gitarrist Peter Buck in einem traditionell anmutenden Schlagzeug-Gitarre-Bass-Bandkontext mit übersteuertem Gitarrensound ein grobes Tremolo mit rechteckiger „Hubschrauber-Wellenform“ verwendete. Was Buck dafür letztlich einsetzte, darüber ist die Szene uneins: Ein Mesa „Trem-O-Verb“ soll das dezidierte absolute Tremolo geliefert haben, andere Quellen gehen von einem Vox AC-30 samt bordeigenem Vibrato aus.

Was das alles mit dem folgenden Test verbindet? Es gibt Bedürfnisse und Welten abseits gefälligen Tremolos, selbst in eigentlich gefälligen Kontexten. Auch in „klassischen“ Klangkontexten können extremere, härtere Tremolo-Sounds gefragt sein. Wie Buck seinen Sound tatsächlich erzeugt haben mag, ist genaugenommen eigentlich irrelevant. Umso interessanter ist dagegen die Frage, welche Werkzeuge sich zur eigenen, extremeren Tremolo-Klangfindung eignen können. Wer sich für den scheinbar einfachen Effekt begeistert, kommt nicht um die Erkenntnis herum, dass nahezu alle Modelle – wenn auch subtil – unterschiedlich klingen. Wie bereits das R.E.M.-Beispiel und die einhergehenden Spekulationen illustrieren: Der Vielzahl der Wellenform-Bearbeitungen – wie stark oder sanft das Signal beim Einbrechen „abgerundet“ wird oder nicht, wie die Wellenform moduliert wird – ist in ihren subtilen Unterschieden kaum Grenzen gesetzt.

Bei den meisten Effekten ist dabei das Tremolo-Klangbild auf den eigentlichen Sound des Pedals begrenzt, ohne die Möglichkeit, den Effektklang eigenen Wünschen anzupassen. Das Pentavocal Tremolo des neuseeländischen Herstellers Red Witch soll das ändern. Der Hersteller schickt sich mit dem Effekt an, Tremolo-Klänge abseits üblicher Vintage-Effekte zu ermöglichen, die im Klangbild angepasst werden können: Gleich fünf verschiedene Modi sind enthalten, die jeweils als Hard- bzw. Soft-Variante anwählbar sind.

Praxis

Um eine konstruierte Analogie zu bemühen: So, wie in Neuseeland Linksverkehr herrscht, funktioniert auch beim Pentavocal Tremolo manches anders. Der Geschwindigkeitsregler, landläufig allgemein als „Speed“ bezeichnet, nennt sich hier „Velocity“ und verläuft entgegen dem Uhrzeigersinn. Damit sind – keine Überraschung – langsame bis sehr schnelle Geschwindigkeiten möglich. „Volume“ dient dazu, die geringere Durchschnittslautstärke, die durch die Lautstärkemodulation beim Tremolo entsteht, ausgleichen zu können, um einem wahrgenommenen Lautstärkeverlust gegenüber dem „trockenen“ Sound entgegenzukommen. „Depth“ regelt wie gewohnt die Intensität des Effekts, das „Bottom“-Poti stellt hingegen ein Novum dar: Damit wird



Nofretete RESURRECTED

50 original Hollow Bodies aus den Sixties – wiederauferstanden
als Limited Edition PYRAMID 165th Anniversary Guitar.





DETAILS

Hersteller: Red Witch

Herkunftsland: Neuseeland

Modell: Pentavocal Tremolo

Regler: Velocity (Geschwindigkeit), (Mix), Volume, fünfstufige Wellenform-Auswahl

Schalter: On/Off, Hard/Soft-Modulationsumschalter

Anschlüsse: Input, Output, Netzteil (9 Volt, nicht mitgeliefert), Batterieclip (innen)

Besonderheit: auch als Booster verwendbar

Preis: 189 Euro

Getestet mit: Fender Esquire, Jazzmaster, Bad Cat „Classic Cat“, „Cub III“, Tone King „Sky King“, Tone King „Imperial MK2“

Vertrieb: Warwick

www.redwitchanalogpedals.com

www.warwick.de

laut Hersteller geregelt, über welche Frequenzen die Lautstärke abgesenkt wird. Je nach Drehrichtung soll sich das Ergebnis als Höhen- bzw. Mitten- oder – ganz zugeordnet – als Bass-Absenkung bemerkbar machen, während das Signal beim Tremolieren einbricht. Die Veränderung bleibt allerdings subtil und bedarf genauen Hinhörens. Eine versteckte Zusatzfunktion des Pedals findet sich laut Beschreibung unter einer Reglerkombination: „Bottom“ und „Depth“ vermitteln bei Vollanschlag eine asymmetrisch modulierte Wellenform, was sich allerdings ebenfalls nur subtil bemerkbar macht. Stärkere Variation ermöglicht stattdessen der fünfstufige Voicing-Schalter: Der verändert nicht, wie man zunächst vermuten würde, die Tremolo-Wellenform, sondern verschiebt den Tremolo-Sound im Frequenzbereich, um verschiedene Tremolo-Klangcharakteristiken nachzuempfinden. Der Hersteller verspricht hier die Veränderung des Klangs von „low and throbby“ zu „high and shimmering“. Gesagt, getan: Auf Linksanschlag erklingt der Tremolo-Effekt voll, mit leicht reduziertem Höhengehalt. In den oberen Modi erscheint das Bassfundament unter 150 Hz gekappt, dazu wird das Hochmitten- und Höhenspektrum ab 1,5 kHz betont. Durch jene Frequenzbetonung stellt der Effekt ein minimal weiches Attack-Verhalten heraus, was entfernt an die Ansprache eines Vibe-Effekts erinnert.

Der Voicing-Schalter kann sich eignen, um den Effekt im Bandkontext anzupassen, sodass sich das Gitarrensignal besser einfügt. Insgesamt gilt allerdings: Der leicht verschobene Frequenzgehalt wirkt mindestens genauso stark als „Einschnitt“ wie als ästhetischer Gewinn, da er die gefühlte Breite des Tremolos reduziert. Die Wellenform selbst lässt das Pentavocal Tremolo per Fußschalter zwischen „Hard“- (hart klingender Rechteck-Form) und „Soft“-Variante (Sinusform, die hier allerdings bereits etwas „härter“ und abstrakter klingt als bei einem klassischen „weichen“ Tremolo-Sound) um-

schalten. Damit ist dann grob jener „What’s The Frequency, Kenneth?“-Sound machbar, wenngleich ohne die gefühlte „Amp-Tremolo“-Tiefenstaffelung.

Die Hard-/Soft-Umschaltung per Fußschalter – wie sie beispielsweise beim Fulltone „Supa-Trem“ erfolgt – ist bequem, allerdings vermag man kritisch zu hinterfragen, ob nicht stattdessen ein „Tap Tempo“-Schalter mitunter sinnvoller gewesen wäre, mit dem sich die Tremolo-Geschwindigkeit eintippen lässt (wie etwa beim Cusack „Tap-A-Whirl“-Pedal) – wenn man schon einen zweiten Fußschalter im Gehäuse verbaut. Eine positive Zusatzfunktion findet sich dafür im Volume-Regler: Durch den ist auch herkömmlicher, kräftiger Boost möglich, wenn die Tremolointensität auf null reduziert wird. Das Ergebnis vermittelt mit „tight“ klingendem Bassbereich bei 150 Hz und „schmirgelnden“ Hochmitten um 1,5 kHz bzw. schimmernden Höhen bei 4 kHz mitunter reizvolle Klangfarben für das eigene Setup, wenngleich die Tiefenstaffelung gegenüber dem unbearbeiteten Signal etwas reduziert wird.

Finale

Das Red Witch Pentavocal Tremolo eignet sich vor allem für Nutzer, die mit dem Klangeindruck üblicher Tremolo-Sounds unzufrieden sind und den Frequenzgehalt in die gewünschte Richtung anpassen möchten. Darüber hinaus bietet sich das Pedal für Experimentelle an, die subtile und gleichzeitig abstraktere, leicht härter ausgeprägte Klangvarianten abseits klassischen Tremolos suchen. Wirklich traditionelle Vintage-Sounds sind damit weniger möglich, die Variation der Wellenformen selbst bleibt ebenfalls übersichtlich. Wer angesichts der Idee der Fünfstimmigkeit des Tremolos auf den ersten Blick starke Wellenform-Varianz abseits von Sinus und Rechteck erwartet, muss anderswo fündig werden. Dafür offeriert das Pentavocal-Tremolo eine interessante Boost-Funktion, die einen der Vorzüge des Effekts darstellt. Andere Tremolo-Richtungen gefällig? Alternativen enthält auch das Portfolio von Red Witch: „Eve“ dient traditionellen Tremolo-Klängen, „Medusa“ vereint Chorus und Tremolo, wodurch Chorus- und Lautstärke-Modulation synchronisiert werden können. ■